

# Zinzendorf und der Berner Synodus

von  
Ernst Saxer

Zur Beschäftigung mit diesem Thema bin ich vom Berner Synodus aus gekommen, ohne dies vorherzusehen. Unser Forschungsseminar für Reformationstheologie an der Evang.Theol. Fakultät der Universität Bern hat sich 10 Jahre lang mit der Geschichte, der Herausgabe und der Kommentierung des Berner Synodus befaßt. Daran habe ich als Reformationshistoriker und Theologiegeschichtler mitgearbeitet. Wir taten dies im Blick auf das 450-jährige Jubiläum des Synodus, als eines Dokumentes, das in der Berner Kirche und in der Reformationsforschung noch einer gründlichen Bearbeitung harrte. Die Evang.-Ref. Kirche des Kt. Bern beruft sich immerhin in Art. 4 ihrer Verfassung auf dieses Dokument: >Ihre geschichtliche Grundlage sind der Reformationserlaß vom 7. Februar 1528, die 10 Schlußreden der Berner Disputation und der Berner Synodus von 1532.<<sup>1</sup>

Erst gegen Schluß dieser Arbeit sind wir mit der für mich überraschenden Tatsache konfrontiert worden, daß der Synodus in der Brüdergemeine in mancherlei Gestalt eine wichtige Rolle gespielt hat und noch spielt. In deren Erklärung >Der Grund der Unität< von 1957<sup>2</sup> wird er im Abschnitt >Bekenntnis und Bekennen< aufgeführt als eine der Bekenntnisschriften, die >zu besonderer Bedeutung gelangt< sind, >weil in ihnen die Hauptausagen des christlichen Glaubens klar und einfach ausgesprochen sind<. Ebenso bildet der Synodus den Grundstock eines Liedes im Gesangbuch der Brüdergemeine. Dieses Lied hat eine recht verwickelte Geschichte hinter sich. Beides - Lied und Bekenntnis - aber geht nun eben auf Zinzendorfs Rezeption des Synodus zurück.

Diesen drei Stücken - dem Berner Synodus, der poetischen und der bekenntnismäßigen Rezeption durch Zinzendorf - möchte ich nun historisch im einzelnen nachgehen. Dabei stütze ich mich weitestgehend einerseits auf das von Pfr. Lavater und Prof. Locher erarbeitete Material<sup>3</sup> und auf einen unveröffentlichten Vortrag von Prof. Dellsperger an der Jahresversammlung

---

1 Was bekennen die evangelischen Kirchen in der Schweiz? Texte der Evang. Arbeitsstelle Oekumene Schweiz 4, Bern 1987, 14.

2 ebda 50.

1989 des Zwinglivereins. In den darüber hinausgehenden, nun weitgehend eigenen Analysen geht es mir dann aber vor allem um die Frage: Wo liegen die Zusammenklänge des Berner Synodus mit Zinzendorfs Glaubenswelt? und wo ist Zinzendorfs Aufnahme eine Um- und Neu-Interpretation aus seinen eigenen Voraussetzungen und Zielen heraus?

## 1. Die Entstehung des Berner Synodus

Der Berner Synodus ist nach Anlaß und Inhalt eine recht ungewöhnliche reformierte Bekenntnisschrift. Den Anlaß bildete die Ausschreibung einer Synode am 14. Dezember 1531. Die 220 Berner Pfarrer zu Stadt und Land wurden auf den 9. Januar 1532 zur Synode eingeladen. Die Berner Reformation befand sich zu jener Zeit in einer bedenklichen Lage. Kurz nach dem verlorenen 2.Kappeler Krieg war der Unwille gegen die reformierten Prädikanten groß. Dazu kamen katholisierende und täuferische Bestrebungen und Sitten sowie die Unfähigkeit der ungelehrten Pfarrer. Der Berner Reformator Berchtold Haller sah dem weiteren Verlauf der Dinge mit größter Sorge entgegen.

Völlig unerwartet traf nun am 29. Dezember 1531 der Straßburger Reformator Wolfgang Capito in Bern ein. Haller sah darin eine göttliche Fügung, wie er in seinem Brief an Bucer<sup>4</sup> am 16. Jan. 1532 nach Abschluß der Synode schrieb: >Gott hat ihn gesandt.< Capito war in Bern bereits durch die Disputation von 1528 und wohl auch literarisch bekannt. Er wurde nun vom Rat zum Bleiben gebeten und verfaßte in der ersten Januarwoche die Artikel für die Synode. Sie wurden am 8. Januar genehmigt, und vom 10.-12.Januar behandelte Capito die hängigen Fragen mit den Pfarrern und z.T. mit dem Rat.

Der Berner Synodus ist das Ergebnis dieser Verhandlungen. Der Text ist also zum Teil Programm, zum Teil Protokoll der dreitägigen Verhandlungen. Diese betrafen: (vgl. dazu die Beilage am Schluß)

10. Januar die Predigt von Christus 2-22

11. Januar die Frage der kirchlichen Ordnung und des Verhältnisses zur Obrigkeit 23-35

12. Januar Amtsführung und Leben der Pfarrer.

---

<sup>3</sup> Der Berner Synodus von 1532, Bd. I: Edition, Bd. II: Studien und Abhandlungen, Neukirchen 1984/1988, zit. als BeSy I/II. Der Text des Synodus selbst wird mit Sy und Kp.-Zahl zitiert.

<sup>4</sup> BeSy II, Beilage II, 356-361.

H.R. Lavater hat nachgewiesen, welche Stücke im wesentlichen von Capito verfaßt sind.<sup>5</sup> Es sind die prinzipiellen Thesen, im wesentlichen 16 mit >Daß...< eingeleitete Kapitel (vgl. die Beilage): 2-5, 7, dann weiter z.B. Kapitel 27 und 28 über Ermahnen und Strafen, 32 zu Kirche und Staat und verschiedene Kapitel zur Amtsführung der Pfarrer. Ihnen folgen dann Ausführungen zu Einzelheiten oder Fragen. Die einleitenden Kapitel bei jedem Abschnitt gehen vermutlich auf die an jedem Synodetag von Capito gehaltenen Predigten zurück, und Kap. 44 wird die Schlußansprache Capitos vom 13. Jan. enthalten. Diese hatte - wieder nach Hallers Brief an Bucer - eine unerhörte Wirkung: >... als er am 13. Januar die Synode schloß und von der Kirche und allen Brüdern mit frommer Ermahnung Abschied nahm, da hättest Du die 300 Männer (ergänze: Pfarrer und Ratsherren) sehen sollen, wie sie in Tränen zerflossen! Keiner brachte mehr ein Wort hervor. Auch mir, als ich ihm im Namen der Kollegen danken sollte, versagte die Stimme.< Die allgemeine Ergriffenheit ist nicht nur auf die Bewältigung der Krise durch Capitos versöhnlich-frommes und doch entschiedenes Auftreten zurückzuführen. Letzter Grund ist wohl, daß Capito die allen gemeinsame und einzig wesentliche Grundlage des Heils in den Mittelpunkt stellte, etwa mit den abschließenden Worten: >Wo Christi Kreuz in das Herz kommt, da wird in allem übrigen bald Rat. Auf dieses müssen wir vor allem sehen und einstweilen von allen groben Lastern entschieden Abstand nehmen, bis wir näher zu den höheren geistlichen Wirkungen kommen können, die alle Zucht und Tugend mit sich bringen. Darauf ist dieser ganze Synodus ausgerichtet. Gott gebe Gnade, daß wir ihn befolgen mögen. Amen. (Sy 44)<

Bereits in dieser ganzen Geschichte des Synodus scheinen mir Elemente aufzutauchen, die eine gewisse Verwandtschaft mit Zinzendorfs Wirken anfangs der 1740er Jahre anklingen lassen. Es sind dies: Capitos Führung der Synode als eines Außenstehenden und zugleich fast in der Rolle eines Ordinarius fratrum, dann die starken gefühlsmäßigen Reaktionen, die Offenheit der Gattung des Berner Synodus als Schriftstück mit Thesen, lehrhaften und protokollartigen Teilen und als Entscheidendes die Konzentration darauf, >daß Christi Kreuz ins Herz kommt<.

Weiter ist zu bedenken: Der Berner Synodus hatte eine momentane Einheitsbewegung entfacht. Das hielt aber den praktisch-politischen Anforderungen sowenig stand wie der theologischen Kritik - beides auch wieder eine Parallele zu manchen Erfahrungen Zinzendorfs! So spielte der Berner

---

<sup>5</sup> H.R. Lavater, Die Verbesserung der Reformation zu Bern, in: BeSy II, 35-117, v.a.83-106.

Synodus in der Reformation bald keine Rolle mehr, wenn er auch offiziell in Geltung blieb.

## 2. Zinzendorfs Aufnahme des Berner Synodus

Der Berner Synodus schlummerte also sozusagen der nächsten Periode seiner Aktualität entgegen. Diese entstand mit dem Aufkommen des Pietismus. Aus einzelnen Quellen ersehen wir, daß pietistische Pfarrer und Laien gegen 1700 sich auf den Berner Synodus beriefen, um damit ihr persönliches Heiligungs- und Frömmigkeitsstreben vor der Staatskirche zu rechtfertigen. Eine Synode von 1699 stützte ihre Thesen gegen den Pietismus nur noch auf die *Confessio Helvetica Posterior* und nicht mehr, wie drei Jahre früher, auch auf den Synodus. Dieser war in offiziellen Kreisen weithin nicht mehr bekannt und die Berufung auf ihn wurde sogar abgelehnt. Trotzdem sah sich die Berner Obrigkeit gezwungen, dieses auf einmal wieder aktuelle Dokument zum ersten Mal seit 1608 wieder aufzulegen. Es erschienen eine deutsche Jubiläumsausgabe von 1728, und für die Waadt je 1732 und 1735 eine französische, die die Uebersetzung des Lausanner Professors Abraham Ruchat übernahm.<sup>6</sup>

Nun kommen wir zu Zinzendorf und seiner Bekanntschaft mit dem Berner Synodus. Zinzendorf reiste Ende 1739 mit seinem reformierten Freund Friedrich von Wattewille nach Montmirail in der Schweiz, wo er über den Jahreswechsel nach Diesbach und Bern ging und am 20. Januar über Basel ausreiste. Auf einer zweiten Reise von Februar bis Mai 1741 besuchte er Genf, Montmirail und Basel.<sup>7</sup>

Im Zusammenhang mit diesen Reisen ist Zinzendorf nun auf den Berner Synodus aufmerksam gemacht worden. Es ist nicht möglich, eindeutig festzumachen, wann oder wo genau Zinzendorf den Synodus in die Hand bekam. Wir verfügen nur über zwei Quellenangaben, die keine genaue Fixierung des Zeitpunktes erlauben.

Zinzendorf ist durch den angesehenen pietistischen Pfarrer Samuel Lutz in Amsoldingen, ab 1738 in Oberdiesbach, brieflich auf den Synodus hingewiesen worden.<sup>8</sup> Der Brief vom 22. Januar 1740 beginnt: >Mein hertzgelieb-

---

6 BeSy 1I, 323-333.

7 Erich Beyreuther, *Zinzendorf und die Christenheit, 1732-1760*, Marburg 1961, 292.

8 So Paul Wernle, *Der schweizerische Protestantismus im 18. Jhd*, Bd. I, 388. Der erwähnte Brief liegt im Archiv von Herrnhut unter der Signatur R. 19. C. 3. 18. Der

ter theürgeschetzter bruoder, Jetz lese eben den Berner synodum, wann E.L. wieder herkomt ... so können sie dann eben die lehre auch predigen ...< Mit Lutz stand Zinzendorf schon früher in Kontakt. Kennengelernt nach einem Unterbruch ihrer Beziehungen hat er ihn auf der ersten Schweizerreise über Neujahr 1740. Die Briefstelle kann nun entweder bedeuten: a) Zinzendorf soll sich den Berner Synodus verschaffen, wenn er wieder in die Schweiz kommt, oder b) Zinzendorf soll nun den Berner Synodus lesen, der ihm auf der ersten Reise vor oder bei dem Besuch bei Lutz bekannt geworden ist. Über diese erste Reise vermerkt August Spangenberg in seiner Lebensbeschreibung Zinzendorfs ausdrücklich: >In Diesbach besuchten sie den bekannten Prediger Samuel Lucius, einen gottseligen und gesegneten Mann, welcher ebenfalls viel Liebe für den Grafen hatte.< Die Bekanntschaft mit dem Synodus erwähnt Spangenberg hingegen erst am Ende des Berichts über den Aufenthalt in Basel auf der zweiten Reise. Allerdings tut Spangenberg dies in Form eines Nachtrags, den er so einleitet: >Noch eine Sache habe ich hier anzuführen, die zu seiner schweizerischen Bekanntschaft gehört. Diese war nemlich die Gelegenheit, daß ihm der Berner Synodus in die Hände kam.<<sup>9</sup> Daraus kann also ebenfalls keine Datierung abgeleitet werden. Daß Spangenberg hier nicht chronologisch berichtet, geht im übrigen daraus hervor: Zwei Paragraphen vorher ist bereits von dem Gedicht auf den verstorbenen Basler Professor Samuel Werenfels die Rede. Dieses Gedicht von 1741 ist aber der erste Text Zinzendorfs, dem der Synodus zugrunde liegt. Darauf folgen im Jahre 1742 sofort weitere Formen der Übernahme.

Man muß sich also auf die Feststellung beschränken: Zinzendorf erhielt den Synodus auf einer der zwei Schweizer Reisen 1739 oder 1741 in die Hand, unseres Erachtens wohl am ehesten auf der zweiten Reise, nachdem auf der ersten zwischen ihm und Samuel Lutz davon die Rede gewesen war. Das muß eine Entdeckung erster Güte gewesen sein. Für Zinzendorf mit seiner genialen Auffassungs- und Dichtergabe ist der Synodus gleichsam schlagartig ins Zentrum seiner Aufmerksamkeit und dann auch der Bemühungen um die Reformierten gerückt.

---

Vf. verdankt dessen nachträgliche Kenntnis Herrn Prof. Dellsperger und konnte so den Briefftext dem Vortrag für den Druck einfügen.

<sup>9</sup> Teile V/I, 1739, § 42, 1226 und V/III, 1741 § 18, 1330 in: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Reihe 2, Olms Hildesheim/New York 1971.

A) *Das Gedenkgedicht auf Samuel Werenfels*<sup>10</sup>

Der Basler Theologe Samuel Werenfels gehörte zu den Vertretern einer liberalen Orthodoxie und zugleich fromm-unionistischen Haltung. Sie drückte sich auch in einer freundlichen Beurteilung der Brüdergemeinde aus. Zinzendorf empfand dessen Tod im Jahre 1740 als den Verlust eines Wohlge-  
sinnten und eines Zeugen für das Lamm. So widmete er ihm in einem Flug-  
blatt eine Art Epitaph, ein Gedicht von 23 Strophen. Darin ruft er auch die  
Basler Universität als >Schule der Verständigen< auf, an diesem Zeugnis  
festzuhalten:

Hört ihrs! ihr Wächter auf Zions = Thor,  
Rufft, daß es gellert vor aller Ohr:  
CHRISTUS ist die Ursach  
Von allen Dingen  
CHRISTUS alleine kan wiederbringen  
Was ich verlohrt.

Ihr *Professores Theologi!*  
Gebt euch doch immer die sel'ge Müh,  
Da ihr euren Leuten,  
Die künfftig Diener  
Sollen genennet seyn vom Welt = Versühner,  
Das Lamm erklärt.

Zinzendorf fährt dann aber weiter, daß sein Aufruf eigentlich ein überflüs-  
siges Ding sei, denn die Schweiz habe ja für dieses Zeugnis vom Lamm, von  
Christus, selbst die beste Grundlage:

Doch was gedenck ich? der Morgen = Stern  
Strahlte ja blutig genug in Bern  
Heilige Versammlung!

*Capitularen!*

Die nun schon lange zum Lamm gefahren, GOTT danck es euch!  
Schweytz, nach der Bibel ist um und um  
Über den Bernerschen *Synodum*  
Keine Schriffte zu finden.  
HERR JESU, drücke  
Die von Dir drinnen verfaßte Stücke  
In aller Hertz!

---

<sup>10</sup> BeSy II,339-343 /Büdingische Sammlung 1/VI in: Nikolaus Ludwig von Zinzen-  
dorf, Ergänzungsband VII, Olms Hildesheim 1965.

Und nun folgen die von dem Herrn Jesus im Synodus verfaßten Stücke. Es sind dies die Kp. 2-18, die die Lehre von Christus und der Christuspredigt enthalten. Die Fortsetzung hat Zinzendorf nicht interessiert; in bezug auf die Aussagen des Synodus, die sich mit Staat und kirchlicher Ordnung befassen, hat er sich später, wie wir noch hören werden, sogar höchst negativ geäußert. Zinzendorf hat nun die folgenden vier Strophen gedichtet, die im wesentlichen aus Titeln der Kp. 2-18 bestehen. Die Titel sind in der Beilage zu finden. Die vier Strophen lauten:

Daß unsre gantze Lehr CHRISTUS sey  
Daß GOTT dem Volcke in Dem gedey  
Daß Er Grund und Boden,  
Daß ohne Mittel  
GOTT, unter unsers Versöhners Titel  
Zu predigen.

Daß ohne CHRISTO kein Gnaden = Wort  
(Von seinem Tode gehts an und fort,)  
Daß so gar die Sünde  
Aus ihm zu lernen,  
Und das Gesätz nicht genug zu entfernen  
Von unsrer Lehr.

Daß das den wahrhafften Unterscheid,  
Zwischen den Heyden, und uns bedeüt,  
Daß die falschen Lehrer  
Daher entstanden,  
Daß mans Gesätze mit seinen Banden  
Zurück geholt.

Daß das der Gnade ihr rechter Gang,  
Daß man Erkenntnis der Sünd empfang  
Aus dem Tode JESU.  
Das seys Geheimniß  
Das man nun ohn' alle Zeit = Versäumnüss  
Posaunen soll.

Was hat Zinzendorf daran so begeistert? Als erstes ist es sicher die ausschließliche Konzentration auf Christus. Ohne Christus kein Gnadenwort!

Das ist das Zentrum für den Berner Synodus und für Zinzendorf. Interessant sind die leichten Verschiebungen, die bereits in diesen Strophen die Aussagen des Synodus zinzendorfsch färben.

So wird aus dem Anfangen bei Tod und Auferstehung Christi im Synodus bei Zinzendorf ein >Gnadenwort, (von seinem Tode gehts an und fort)<. Dann ist nach Zinzendorf Gott >ohne alle Mittel unter unseres Versöhners Titel< zu predigen. Genau dieses Stichwort des Versöhners fehlt nun im Synodus in den Titeln und auch im Text, außer einem Zitat II. Kor. 5,19, daß Gott die Welt in Christus mit sich versöhnt hat. Der Synodus denkt hier noch von einer Trinitätslehre her, in der Gott der Handelnde ist und wo wir durch Christus die Werke Gottes und sein väterliches Herz gegen uns erkennen (Sy 5).

Christus ist im Synodus der Offenbarer Gottes, durch welchen Gott zu uns spricht. Bei Zinzendorf ist hingegen >Gott unter dem Titel des Versöhners< zu predigen, d.h. Christus macht eigentlich das Wesen Gottes aus: Gott ist als Christus zu predigen, nicht als durch Christus offenbarter Vater.

Weiter stimmen Zinzendorf und der Synodus darin überein, daß es ohne die Predigt Christi keine wirkliche Gotteserkenntnis gibt und wir dann zuletzt >ohne Gott in der Welt sind< (Sy 3). Entsprechend sagt Zinzendorf in einer früheren Strophe des Werenfels-Gedenkgedichts, er habe lieber den Tadel wegen eines übermäßigen Redens vom Lamme, wenn dies auch eine traurige Sache sei. Aber:

Mir wär sie dennoch erträglicher,  
Meinem Sinn wär sie behäglichlicher,  
Als die Unglücks=Stunde,  
Daran die Christen  
An ihrem GOTTE zu Atheisten  
Geworden sind.

Während also der Synodus bloß feststellt, daß das Reden vom allmächtigen Gott ohne Christus, d.h. auf philosophischer Grundlage, unfruchtbar sei, sieht Zinzendorf dies als Quelle des Atheismus unter den Christen an!

Dann stellt uns noch der Ausdruck: >ohne alle Mittel< vor eine schwierige Interpretationsfrage. Ursprünglich geht die Wendung - nachweisbar etwa bei Tauler - auf das mystische Trachten nach einer Gottunmittelbarkeit zurück. Im Synodus erfährt er keine ausdrückliche Erläuterung. Aus dem Zusammenhang ist wohl zu erschließen: Es geht dem Synodus neu um eine Gotteserkenntnis ohne philosophische Hilfsargumente. Es geht darin

aber auch mit einem leisen antilutherischen Affekt gegen ein Verständnis von Wort und Sakrament als Gnadenmittel. Der Synodus denkt hier an ein unmittelbares Wirken Gottes im Geist an uns. Das dürfte wohl auch Zinzendorfs Auffassung gewesen sein. Zinzendorf versteht dies >ohne alle Mittel< hier sicher als unmittelbare Beziehung zum Heiland, noch direkter als der Synodus.

Das Zweite, das Zinzendorf am Synodus begeistert hat, ist dessen Ablehnung der Buße aus dem Gesetz. Nach dem Synodus und nach Zinzendorf beginnt der Weg der Gnade und damit auch die Buße beim Gekreuzigten. Zinzendorf lehnte eine pietistisch-gesetzliche Buß- und Sündentheologie genauso ab wie eine neue Gesetzhlichkeit für das Christenleben. Dafür fand er im Synodus eine Stütze. - Zinzendorf hat damit diese Passage des Synodus aktualisiert verstanden. Nach ihm unterscheiden sich die Seinen von den Heiden durch die Entfernung des Gesetzes aus ihrer Lehre. Das bedeutet also faktisch: Die Heiden sind die falschen Lehrer in der Christenheit! Die Heiden im Synodus hingegen sind die ohne Gesetz durch die Predigt der Apostel gewonnenen Christen (Sy 13), also wahre Christen, die man nicht wieder an das Gesetz des Mose binden soll. So soll - darin wären sich nun der Synodus und Zinzendorf wieder einig - auch heute vor den Gemeinden >die Einfalt Christi ohne Gesetz herangezogen werden. Das dient dem Bau Gottes< (ebda).

Nach dieser Interpretation verfolgen wir nun den weiteren Weg der Synodus-Strophen Zinzendorfs.

### *B) Die Synodus-Lieder*

Für den Gebrauch in den Gesangbüchern fiel nun zunächst die Beziehung auf Werenfels, aber auch der Hinweis auf die Schweiz und den Synodus außer Betracht. So finden sich die vier Synodus-Strophen in den Hirtenliedern von Bethlehem, Germantown 1742 und im entsprechenden Londoner Druck von 1754 mit einer neuen Eingangs- und Schluß-Strophe. Der Eingangsvers lautet:

In unsrer bibel ist um und um  
Christus der lehre ihr Punct und summ,  
in der alt- und neuen, geist Jesu.! drücke  
diese darinnen verfaßte stücke  
in aller herz.

Damit werden die Hauptaussagen des Synodus zu Stücken aus der Bibel. Sie sind nicht mehr, wie im ursprünglichen Gedicht, vom Herrn Jesus verfaßt, sondern >in der Bibel verfaßte Stücke<, d.h. in ihr als Zusammenfassung der Lehre enthalten. Nicht der Herr Jesus, sondern der Geist Jesu soll sie nun ins Herz drücken. Das ist schon eine gelinde Abschwächung der ersten Fassung Zinzendorfs. Als sechste Strophe kam hinzu:

Und wer es singet der merke drauf  
und gedenk an den kostbaren kauf,  
das durch einen menschen die seelen alle  
wurden erlöst vom sündenfalle,  
durch einen tod.<sup>11</sup>

Eine weitere Umarbeitung ist durch Christian Gregor erfolgt. Neben sprachlichen Glättungen hat er die Aussagen über die Entfernung des Gesetzes in der zweiten Synodus-Strophe abgeändert. Hören Sie beide im Vergleich:<sup>12</sup>

*Zinzendorf:*

Daß ohne Christo kein Gnaden-Wort  
(Von seinem Tode gehts an und fort),  
Daß so gar die Sünde  
Aus ihm zu lernen,  
Und das Gesetz nicht gnug zu entfernen  
Von unsrer Lehr ...

*Gregor:*

Daß außer Christo kein Gnadenwort  
- von ihm fängts an und in ihm gehts fort -,  
Daß sein Blut die Sünde  
allein versühnet  
und des Gesetzes Werk nichts verdient  
zur Seligkeit.

Der Vergleich zeigt: >Gregors Fassung biegt zur normalen Dogmatik der Reformation und des Pietismus zurück und bricht dem, was der Synodus sagt und was Zinzendorf begeisterte, die Spitze ab.<

---

<sup>11</sup> Londoner Gesangbuch 1753, so jetzt Nr. 461 im Gesangbuch der Brüdergemeine, Hamburg 1967.

<sup>12</sup> G.W. Locher, Die Editionen vom 18. Jhdt. bis zur Gegenwart, in BeSy II, 334.

So steht es nun im heutigen Gesangbuch der Brüdergemeine, zusätzlich mit Übernahme der ersten hier zitierten Strophe aus dem Gedenkgedicht für Werenfels als 2. Strophe (Hört ihrs, ihr Wächter...).

Nun muß aber noch auf ein Kuriosum hingewiesen werden. Zinzendorfs Begeisterung für den Berner Synodus ging sogar so weit, daß er die >von Jesus darin gesprochenen Stücke<, nämlich die gesamten Kapitel 2 bis 18, >unter enger Anlehnung an den ursprünglichen Wortlaut, in Reime setzte und offenbar ... von Gemeinde und Chor singen ließ<sup>13</sup>. Ich möchte hier eine Kostprobe vorlegen. Sie betrifft die Predigt >ohne Christus<. Und sie zeigt, daß Zinzendorf sogar biblische Kapitelangaben reimen konnte:<sup>14</sup>

[Cap. III] 7. Verläßt der prediger, die gnad im Christ zu zeigen, ist kein rath; sein volk wird immer mehr und mehr boshafter und ungläubiger.

8. Zuletzt ohne GOtt in der weIt, wies mit den Heiden war bestellt, da ward auch gnug davon geredt, daß die natur Einen GOtt hätt’;

9. Sie hatten aber nichts vernomm’n vom himmlischen Vater, dem fromm’n: darum sie den GOtt wohl bekant doch nicht als GOtt verehret hant;

10. Bis ihnen Christus offenbart, und von ihnen geglaubet ward: worauf Sanct Paulus dringt so sehr im andern an die Epheser. [Eph. 2,12]

### 3. Der Synodus als Bekenntnis und Katechismus in der Brüdergemeine

In dieser Funktion taucht der Synodus zum ersten Mal bei der Reise Zinzendorfs nach Pennsylvanien auf. Auf dieser Reise von 1741-1742 versuchte Zinzendorf unter Beteiligung an den bereits einberufenen ökumenischen Synoden eine brüderliche Gemeinschaft der Kirchen in Gang zu bringen. Das hatte zur Folge, daß die Vertreter der verschiedenen Denominationen sich mehr und mehr zurückzogen und aus der Bewegung schließlich eine rein herrnhutische Sache wurde. An der 4. Konferenz am 10. März 1742

---

<sup>13</sup> ebda.

<sup>14</sup> XII. Anhang zum Brüdergesangbuch Barby 1778 Nr.2056, in: BeSy 11, 343-353.

stellte Zinzendorf sein Konzept noch einmal deutlich vor, und dabei findet nun auch der Berner Synodus Erwähnung:

>Der Syndicus nahm dabey Gelegenheit freundlich und liebeich zu bitten, daß er doch demonstrieren dürffe, worinnen eigentlich seine Lutherische Verfassung die allerglücklichste... und daß es dahin stehe, ob ein Knecht Christi, der sich davon getrennet, in einiger Secte etwas gewonnen habe; er zweifle daran: Die Reformirte Religion tröstete er mit dem ersten Theile des Berner Synodi, darinnen der HauptLehrGrund wahrhaftig auf einem solchen Fuß stehe, (nach damahliger Zeit Vermögen) daß ein Knecht JESu in ihrer Kirche das Wort der Göttlichen Predigt mit einer ungläublichen Bedeckung von Seiten seiner Religion, treiben könne. Daraus nothwendig folget, das wenn diese zwey Religionen zusammen hielten, und ihre beyde Kirchen-Schätze gemein machten, so könnten sie eine gantze Apostolische Kirche herstellen, und alle kleine Secten wieder dazu vereinigen; und alsdann sähe die Mährische Kirche ihre lieben Brüder in einem Hause und wäre ihre getreue Schwester.<<sup>15</sup>

Das bedeutet zunächst einmal: Die Reformierten haben im Berner Synodus eine hervorragende Grundlage für eine Christuspredigt, wie sie Zinzendorf als Ideal und wie sie ihm als Anstoß zum einigenden Heilandsglauben vorschwebte. Weiter zeigt sich hier aber auch eine erste klare Formulierung der für Zinzendorf in den 1740er Jahren dann so wichtigen Tropen-Idee. Sie wurde konkret vor allem in den 1744 auf der Synode von Wetterau gewählten Tropen-Bischöfen. Nach der Tropen-Idee sollte jede Gruppe Christen in der Brüdergemeinde mit ihren besonderen Anliegen und Gaben leben und zur gesamten Gemeinde ihren nur ihr eigenen Beitrag leisten können. Es ist wohl anzunehmen, daß erst die Bekanntschaft mit dem Berner Synodus diese Tropen-Idee von der Seite des Bekenntnisses und der Verfassung her ermöglichte, ja, vielleicht erst hat reifen lassen. Mit den Genfer Theologen hatte Zinzendorf ja 1741 keine allzu ermutigenden Erfahrungen gemacht. Umso mehr fand er im Berner Synodus jetzt die entscheidende Stütze für den wirklichen Einbezug der Reformierten in die Brüdergemeinde, eben in Form des besonderen Tropus.

Nach seiner Rückkehr ließ Zinzendorf den Berner Synodus 1742 in Bd. I der Büdingischen Sammlung abdrucken. In den nächsten Jahren ist er dann zur offiziellen Bekenntnisschrift geworden. Die Rezeption muß auf einer der Synoden der folgenden Jahre vorgenommen worden sein. Genaueres

---

15 Pennsylvanische Nachrichten 144, in: Niklaus von Zinzendorf Hauptschriften Bd. II, Olms Hildesheim 1963.

weiß man nicht, da deren Protokolle (noch) nicht gedruckt vorliegen. Spangenberg sagt darüber:<sup>16</sup>

>Er (der Graf) fand in demselben (dem Berner Synodus) von Jesu Christo, und der Versöhnung durch sein Blut, als dem einigen Grunde unserer Seligkeit, so vortreffliche Zeugnisse, daß er dadurch von Herzen erfreuet wurde. Die darinn enthaltene Ermahnung an die Prediger, das Evangelium von Christo und seinem Blut und Tode, allein zu ihrer Sache zu machen, und daraus alles herzuleiten, was sie den armen Menschen zu ihrem ewigen Heil, zu sagen haben, war dem Grafen ungemein wichtig. Er empfahl daher diese Schrift, soweit sie die Lehre betrifft, als eine nie aus den Augen zu setzende Pastoralinstruktion, den Brüdern auf ihren Synodis; und sie wurde auch von denselben in dieser Absicht angenommen.<

Auf eine englische Uebersetzung der Kp. 1-18 des Berner Synodus als Bekenntnis der Brüdergemeinde hat vor einiger Zeit Vernon H. Nelson hingewiesen: >Der Berner Synodus bekam besondere Bedeutung zur Zeit des Parlamentsbeschlusses von 1749, welcher den Mährischen Brüdern die gesetzliche Anerkennung im Bereich des britischen Empire gewährte: Viele Dokumente wurden bei dieser Gelegenheit vorbereitet und dem Parlament vorgelegt, einschließlich einer englischen Uebersetzung des Augsburger Bekenntnisses und einer solchen der Kapitel 1-18 des Berner Synodus. Sie wurde zusammen mit vielen weiteren Dokumenten im Zusammenhang dieses Parlamentsbeschlusses publiziert. Sie besteht aus einer vollständigen Uebersetzung der ersten 18 Kapitel; aber nach meiner Kenntnis erschien der Rest der 44 Kapitel nie in englischer Sprache.<<sup>17</sup>

In diesem Zusammenhange sei nochmals das Londoner Gesangbuch von 1753 erwähnt. Dort wird vom Lied über den Synodus im Inhaltsverzeichnis nur noch gesprochen als >das symbolische Lied von Bern<. Es steht dort in Teil V: Die evangelischen Lieder a) vom sechzehnten Jahrhundert, an zweiter Stelle, nach dem Augspurgischen Confessions-Lied, aber noch vor den Liedern Luthers!

---

<sup>16</sup> Spangenberg, a.a.O. Anm.9, 1741 § 18, 1331.

<sup>17</sup> Vernon H.Nelson, Bethlehem Pa. : THE SYNOD OF BERNE, SWITZERLAND, 1532, Referat vom 1. März 1987, Ms., Zitat S. 5, eigene Übersetzung aus dem Englischen. Leider erwähnt Nelson keinen Druck- oder Fundort für seine Angaben. Der Hinweis auf dieses durch Pfr. H.Schlimm vermittelte Referat wurde nachträglich unserem Vortrag eingefügt.

Man ersieht aus diesen Äußerungen, daß es wiederum der erste Teil des Synodus ist, der als Pastoralinstruktion für die Predigt von Christus so hohe Wertschätzung genießt und eigentlich Bekenntnischarakter erlangt hat.

Es ist nun auch eine Äußerung Zinzendorfs bekannt, wo er sich dementsprechend kritisch äußert. Sie ist im nur handschriftlich in Bethlehem/USA vorhandenen Protokoll der Zeister Synode von 1746 zu finden. Dort sprach Zinzendorf über die verschiedenen Bekenntnisse und dort steht: >Die Historie vom Berner Synodo möchte der Ordinarius gerne gründlich wissen. Denn er ist so inegal. Der 1. Teil ist himmlisch. Der 2. aber ist als wenn er vor Affen geschrieben wäre. Und da fürchtet Ordinarius: Der Berner Synodus ist doch eine Staatssache gewesen. Sie haben die ersten theuren Wahrheiten lassen voraus gehen und mit dem Rest hernach auf die Unterdrückung einer Partei gezielet, die einen Irrtum gelehret, den sie nicht haben leiden wollen. Denn was nach den ersten Kapiteln folget, sind die allermiserabelsten Ideen, die man sich concipieren kann.<<sup>18</sup>

Wir wissen heute, daß dieses Urteil Zinzendorfs die Situation und Abzielung des Berner Synodus überraschend genau trifft, freilich in der Bewertung aus Zinzendorfs Optik gesehen.

Zinzendorf hat deshalb schon immer praktisch nur mit den Kp. 2-18 des Berner Synodus gearbeitet. Das zeigt sich vor allem darin, daß er nicht so sehr den Synodus selbst, sondern einen sich auf dessen 1. Teil stützenden Katechismus abgefaßt und verbreitet hat. Auch dieser Katechismus taucht zum ersten Mal auf der Amerika-Reise auf. Mit ihm hat sich nun vor allem Prof. Dellsperger beschäftigt.

Dieses Büchlein trägt den Titel >Kurzer Catechismus vor etliche Gemeinen Jesu aus der reformierten Religion in Pennsylvania, die sich zum alten Berner Synodo halten.< Er wurde auf der 5. pennsylvanischen Synode genehmigt, allerdings bereits als eine interne Angelegenheit der Brüdergemeine. Ursprünglich war er wohl als eine Art ökumenischer Grundlage gedacht. Gedruckt wurde er bei Benjamin Franklin in Philadelphia 1742. Der Katechismus beginnt mit den nun satzsaam bekannten vier Strophen über Kp. 2-18 des Berner Synodus. Er sollte also das Wesentliche herausstellen, nämlich die Hauptpunkte der Lehre, in denen man sich in diesen Synoden einig werden sollte und die z.B. in der 1. Synode am 2. Januar 1742 durch Joh. 3,17 und 18 ausgedrückt wurden.<sup>19</sup> Danach ist aber weder im Aufbau noch im Inhalt irgend eine Orientierung am Berner Synodus festzustellen. Man

---

<sup>18</sup> Freundliche Mitteilung von Prof. Dellsperger.

<sup>19</sup> a.a.O. Anm.15, 61.

könnte höchstens negativ antworten: Es fehlt auch im Katechismus die Lehre vom Gesetz zur Sündenerkenntnis, hingegen nicht als neutestamentliche Paränese, wie auch im Synodus. Es fehlen aber überhaupt entgegen dem Synodus alle klassischen Hauptstücke: 10 Gebote, Taufe, Abendmahl, Unser Vater. Die ganzen Antworten kreisen um den Glauben an Christus mit Anspielungen an das Apostolicum, sind aber praktisch nur aus Bibelzitatensammengesetzt. Generell gilt allerdings: Die Christologie und Soteriologie ist wie in der Synodusvorlage das Zentrum und macht den ganzen Inhalt des Katechismus aus. Freilich ist sie inhaltlich durchaus von Zinzendorfs Theologie geprägt, noch stärker als wie schon in den Umdichtungen erwähnt. Der Synodus diente aber so als ökumenisches Verbindungsglied für Zinzendorfs zentrales Anliegen, das nun in der Gestalt des Katechismus ausgearbeitet wurde.

Dies galt nicht nur für Pennsylvanien. Der Katechismus wurde nach vier Jahren einmal nachgedruckt und ins Englische, Schwedische und Holländische übersetzt. Diese Drucke waren für brüderische Gemeinen bestimmt. Mit dem ganzen Synodus ist dies bezeichnenderweise nicht geschehen.

#### 4. Schlußbemerkungen

Der Brüdergemeine bleiben vom Berner Synodus das >symbolische Lied von Bern< und die Berufung auf ein Bekenntnis, das eine kurze Zeit eine wichtige Rolle gespielt hat. Es diente dem Versuch, reformierte Gemeindeglieder mit ihrem wesentlichen Beitrag, deren schriftgemäßen Christuspredigt, in der brüderischen Gemeinschaft heimisch zu machen. Es war ein Bekenntnis, das Zinzendorfs Denken nicht nur entgegenkam, sondern es auch befruchtete und in seiner Glaubenshaltung, alles vom Heiland zu erwarten, bestärkte. Das ist wohl das Wesentliche. Der Berner Synodus hatte so seine >Wirkungsstunde< bei Zinzendorf, wie er sie auch 1532 in Bern hatte: als ein zum gemeinsamen Christusglauben hinführendes Dokument, das eine kurze Zeit Ereignis war und dann fast vergessene Geschichte wurde.

Hat Zinzendorf damit nun aber ein typisch reformiertes Dokument in die Brüdergemeine eingebracht? Nach all unseren Forschungen über den Berner Synodus müssen wir dies zugleich bejahen und verneinen. Daß die Lehre von Christus nach der Schrift biblisch ausgeführt ist, hat allgemein reformatorischen Charakter. Aber die typisch reformierten Züge etwa der Abendmahlslehre sind von Zinzendorf nicht aufgenommen worden. Die reformierte Betonung des direkten Wirkens des Vaters durch den Sohn im

Heiligen Geist im Synodus hat Zinzendorf durch sein eigenes Verständnis der Trinität, wonach alles vom Heiland gewirkt sei, neu gefaßt.

Das Eigentliche und Besondere am Berner Synodus ist nun aber dies, daß er all die reformatorischen Erkenntnisse unter ein Hauptmotiv summiert: den >Gang der Gnade<. Dies ist ein Motiv spätmittelalterlicher, sogenannter devoter Frömmigkeit. Darin wird die Nachfolge, die Christusgemeinschaft des Einzelnen, sehr stark betont. Die Institutionen und Bekenntnisse treten demgegenüber zurück. Auch der Berner Synodus selbst enthält diese individualisierend-spiritualisierende Tendenz. Sie ist im Synodus mitgeprägt von Elementen der Theologie Kaspar von Schwenckfelds. Capito lehnt im Synodus auch ausdrücklich dogmatische Streitigkeiten ab und ruft zum zentralen, persönlichen Christusbekenntnis auf. In jedem von uns soll der Gang der Gnade anheben und uns zu rechten Christen machen.

Hier mußte sich nun auch Zinzendorf im Innersten angesprochen fühlen. Für Zinzendorf ging es ja auch nicht um ein Unterordnen des Glaubens unter irgend ein Bekenntnis. Die Vielzahl der Bekenntnisse in der Brüdergemeinde zeigte schon, was Zinzendorf wollte: der persönliche Glaube des Einzelnen sollte durch die Bekenntnisse seine >Bedeckung< erfahren. Der Christ sollte sich in den Bekenntnissen und dann auch zeitweise in den >Tropen< sozusagen offiziell >vertreten< fühlen. Dies hat Zinzendorf für die Reformierten im Synodus gefunden. Umgekehrt hat der Berner Synodus auch für die ganze Gemeinde einen wesentlichen ökumenischen Beitrag geleistet.

Durch den Synodus ist Zinzendorf nun auch in einer Linie persönlicher Frömmigkeit bestärkt worden, die vor ihm und nach ihm ihre großen religiösen Vertreter in der Kirche gefunden hat. Man könnte in dieser Hinsicht noch weiter gehen und die Biographie Capitos, des Verfassers der wichtigsten Synodus-Teile, mit derjenigen Zinzendorfs vergleichen. Einige Stichworte zu Capito: Er war Jurist, Diplomat, Mann des Ausgleichs der streitenden Religionsparteien vor und in der Reformationsbewegung als christozentrischer Oekumeniker, er hielt Kontakt zu allen möglichen Dissidenten und erlebte schließlich auch eine zeitweilige Resignation anhand mißglückter Einigungs- und Versöhnungsbestrebungen. Diese Stichworte, die für Capito gelten, deuten auf wohl nicht zufällige Ähnlichkeiten mit Zinzendorf hin.

So möchte ich mit der Feststellung schließen: >Zinzendorf und der Berner Synodus< das ist die Geschichte einer Art innerer Wahlverwandtschaft, die die Verfasser und beider Frömmigkeit einschließt. Das Thema weitet sich aber aus. Über diese beiden Zeitpunkte hinweg stellt es uns die Frage

nach dem Gang der Gnade, wie er vorher und nachher und auch heute die Menschen erfassen soll.

### Beilage: Der Aufbau des Berner Synodus von 1532

(nach H.R. Lavater und E. Saxer. Im Synodus selbst findet sich keine solche Gliederung)

#### *Lehre Kapitel I - XXII*

I. Lehre (1-22)	Kapitel
Einleitung: Dienst und Amt der Pfarrer	1
A. Christologie	2 - 6
B. Christuspredigt: Buße und Vergebung	7 - 18
C. Sakramentslehre	19 - 22

#### *Leben Kapitel XXIII - XLIV*

II. Ermahnen (23-30)	
Einleitung: Schriftgebrauch	23
A. Papsttum und andere Zielpersonen	24 - 26
B. Volk und Obrigkeit als Objekte der Ermahnung	27 - 30
III. Besserung (31-35)	
Einleitung: Die äußerlichen Belange	31
A. Gehorsam gegen das weltliche Regiment	32
B. Religionsunterricht	33 - 35
IV. Amtsführung der Pfarrer (36-43)	
Einleitung: Pfarrer und Volk	36
A. Studium der Bibel	37 - 38
B. Predigtpraxis	39 - 41
C. Seelsorge	42 - 43
V. Lebensführung der Pfarrer (44)	44

*Originale Titel der von Zinzendorf aus dem Berner Synodus  
übernommenen Kapitel*

(Die Zusammenfassung in einzelne Abschnitte erfolgt gemäß der Gliederung in der späteren Uebernahme durch Zinzendorf)

2. Das die gantze leer der eynig Christus sye
3. Das Gott dem volck allein in Christo sol angezeygt werden
4. Das Christus syg das recht pfulment (>Fundament<)
5. Das on alle mittel durch Christum allein der gnadrich Got erkent wirt.
  
6. Ein Christlich predigt ist gar von und uß Christo
7. Das Christlich leer unnd leben am todt und ufferstentnuss Christi sy an zu fachen und zu volstrecken
8. Wie unser sund uß Christo soll verstanden werden
9. In Christo ist on gsatz erkantnuss der sünd zu suchen
  
12. Unterscheid zwischen dem prediger Christi under den heyden/ und dem der under den Juden predigt
13. Handlung des wahar die falschen Apostel entstanden
  
14. Von der buß unnd vergebung der sünd/oder vom gang der gnaden
15. Die buß in Christo gefunden ist der grundt
16. Die geheymnuss so von der weIt her verborgen/ist/das Christus on das gsatz den heyden geprediget werde...

## SUMMARY

The >Synodus of Berne< in 1532 is a declaration in the form of a pastoral constitution. It deals firstly with the preaching of Christ, secondly with the relations between church and state, and thirdly with the duties of clergymen. It is the result of a synod held between 10th and 13th January, 1532 under the direction of the Straßburg reformer Wolfgang Capito, who also composed the fundamental theses. The document has an Inenian-Christocentric character and places all emphasis on the way of grace so that >the crucified Christ enters the heart<.

Zinzendorf was made aware of this document by the Bern clergyman Samuel Lutz on his journeys through Switzerland either in 1739 or 1741. While he expressed a highly negative opinion of the statements concerning the clergy and state church, he was extremely enthusiastic about the Christological section. He described the >Synodus of Berne< as >the most important volume next to the Bible< whose main sections (i.e. Part I) >had been composed by Christ himself<. He rewrote it in verse, first the title theses in a memorial poem dedicated to the Basel theologian Samuel Werenfels in 1741, then in 1742 and the following years he composed it into hymns (still to be found today in the hymn book of the Moravian Church), and finally he transformed the whole of Part I into poetry and hymns.

The four most important stanzas then became the basis of a catechism, which was first composed for reformed Pennsylvanian Brotherhoods, and later translated into other languages. Finally, Zinzendorf printed the complete Synodus in Volume I of the Büdingen Collection. In the 1740s he came to accept the official confessional document of the Moravian Brotherhood which set out the reformed >Tropus<, and indeed he made a considerable contribution to the idea of the Tropus.

The theology of the >Synodus of Berne< took a turn which pointed in the direction of Zinzendorf's favourite idea. Zinzendorf emphasizes even more strongly the preaching of Christ as the unique genuine preaching of God, the faith which arises from the cross, repentance without set rules, as well as the rejection of Christian life lived according to the framework of orthodoxy. In this respect he breathed new and very valuable life into the devout, spiritualistic tendency of the Synodus of Berne with its emphasis on personal piety.